

Telegr. Abdr.: Zeitung. Anzeigen werden die sechsspaltige am hohen [Metz] Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung eines Raumes mit 15 Pf. Rabatt. Werben für die Zeitung pro Seite 40 Pf. Verbindlichkeit für Proben, Datenverzeichnis und Zeitungslieferung ausgeschlossen. Annoncengebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main

Hungerpeitsche in Rußland

Von Osfar Krüger,

Vorleiter des Geliebtenverbandes der Deutschen Arbeiter.
 In Sowjetrußland zerbricht ein arbeitender klassisches Sy-
 stem. Im bolschewistischen Mutterstaat, den kommunistische
 Regierungen landauf, landab den deutschen Arbeitern geradezu
 ein Arbeiterparadies gepriesen hatten, hungern un-
 zahlige Millionen Menschen. Bolschewistisch-
 "sozialistische Arbeiterpolitik" hat es in der USSR, soweit
 es die Menschen dieses Landes, das einst die
 Kornkammer Europas gewesen ist, in einen Hungersnot
 überführten Ausnahmestadium gestürzt worden sind. In einem
 riesigen Lande, das etwa siebenmal so groß ist wie Deutschland, spie-
 geln sich Szenen ab, wie sie die Geschichte der Menschheit seit
 Jahrhunderten nicht mehr kennengelernt hat. Vor uns steht
 der Zusammenbruch eines Systems das nunmehr über 15
 Jahre lang Gelegenheit gehabt hat, zu beweisen, daß es im-
 stande ist, die einst so großen Versprechungen der Arbeiter-
 regierung gegenüber wahrzumachen. Es hat die Probe nicht
 bestanden. Die grauenvolle Not, die heute das Rieseland
 in ihren Bann schlägt, hat die Welt kommen sehen. —
 In einem aber in Sowjetrußland ist instande gewesen, die
 Folge des Hungers zu erfinden und ihrer Herr zu werden.
 Nichts zeichnet die Lage dieses gequälten Volkes
 mehr als die Tatsache, daß von Moskau aus nunmehr die
 Reichsregierung über die grauenvollen Szenen, die
 in den Hungerrevieren abspielen, mit allen Mitteln
 unterdrückt wird. Ausländischen Journalisten, die in
 Moskau tätig sind, wird das Verlassen Moskaus verboten.
 Sie dürfen aus Moskau nicht mehr heraus. Sie sollen
 nicht mehr sehen. Was sich in den einst für die Getreide-
 reichsten wichtigsten Gebieten Rußlands, in den heutigen
 Hungerrevieren der Ukraine, des Nordkaufasus und des
 Wolgarebietes tut, soll mit all den entsetzlichen Menschen-
 opfern vor den Blicken der Menschheit heimlich abgeduldet
 werden. Nicht einmal ausländische Hilfe für die dem
 millionenfachen Hungerelend ausgelieferten Millionen wird in
 Moskau begrüßt. Sie wird vielmehr abgelehnt und beschol-
 ten. Den unheimlichen Zusammenbruch des bolsche-
 wistisch-marxistischen Regierungssystems
 verleiern, läßt man lieber in tiefsten Hungerrevieren
 den Menschen umkommen.

Stilles und planlos verlassen Zehntausende die hunger-
geplagte. Sie hoffen, daß es anderswo im riesigen Rußland
noch ist. Wohin sie kommen — daselbe Bild. Allenfalls
schlechten die Bauern mitunter auch das allerbeste Vieh.
Hierbei werden getötet und vergehrt. Das Fleisch von Ka-
meten ist zur Delikatesse geworden. Wie 1921, so bieten ganze
Siedlungsgebiete heute ein Bild des Grauens und tiefsten
menschlichen Elends. Zahllose Höfe sind verlassen, zahllose
Dörfer unbesetzt. Ueber den Dörfern lastet unheim-
liche Schweigen. Tierlaute sind nicht mehr zu hören. Die
Bauern sind auch körperlich am Ende ihrer Kraft. Das
Land besteht größtenteils nur noch aus Surrogaten . . .

In der Sommerzeit sind wir noch aus Surrogaten ...
 In der Sommerzeit ist es so gekommen, wie es kommen mußte. Die Hungersnot von 1921 wurde zum Teil von Witterungsverhältnissen verhängt. In diesem Jahre war das nicht der Fall. Die Schuld an dem Ausbruch der Hungersnot fürchten wir nicht liegt vielmehr ausschließlich an dem von Moskau her diffundierten bolschewistischen, kollektivistischen Wirtschaftssystem. Alle landwirtschaftlichen Sachverständigen haben herausgelegt, daß diese Not mit tödlicher Sicherheit kommen mußte. Denn die Produktion der sowjetrussischen Landwirtschaft ist ständig, Jahr für Jahr, Monat für Monat, zurückgegangen. Seitdem schließlich die Bauern gezwungen worden, den produzierten Ernte-Überschuß zu lächerlich geringen Summen an den Staat abzugeben, auf der anderen Seite aber für alle notwendigen Gebrauchsgüter eine erschreckend hohe Preise zu zahlen, brach die Produktion vollständig zusammen. Die Bauern hatten an intensiver Arbeit überhaupt kein Interesse mehr, — so oder so mußten sie zum Hungertode gehen. Der Zorn in den bäuerlichen Kreisen ist um so größer, weil sie wissen, daß der ihnen abgezogene Ernte-Überschuß nicht einmal für ihre eigenen Volksgenossen, sondern zur Hälfte nach dem Auslande bestimmt und benutzt worden ist. Es wurde also für ihre völlig gleichgültig, wieviel die Ernte erbrachte, — so oder so war das Volk dem grausamen Diktat der kollektivistischen Hungerpolitik unterworfen. Die Folge lag auf der Hand: der Bauer produzierte nur mehr für den eigenen Bedarf; die Regierung verhängte die Sabotage mit der Beschlagnahme auch der kleinsten Erntemengen. Seitdem nun das Brot nicht mehr da ist, wird das Vieh verzehrt, das zum Betteln der Felder notwendig ist.

Was in Rußland zusammenbricht, ist nicht irgendein beliebiges Regierungsprogramm oder irgendein gleichgültiges System. In Rußland bricht der Marxismus vor der unaheuren Wucht der Wirklichkeit.

Der Moskauer Berichterstatter der New Yorker „Herald Tribune“ meldet seinem Blatt, das Betreten der russischen Getreidegegenden sei den ausländischen Zeitungsvertretern deshalb verboten worden, weil die Voraussage, daß eine „starke Hungersnot“ sich nicht fernahtheile habe.

Es bestche Grund zu der Annahme, daß während des Winters und des Frühlings in der Sowjetunion Millionen Menschen, meistens Bauern, Hungers gestorben oder an Untereernährung zugrunde gegangen seien.

Das Ergebnis von Rimini.

Die ursprünglich erst für Ende des Monats vorgesehene, aber auf den vergangenen Sonnabend vorverlegte Zulaufermentkunft zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und dem italienischen Regierungschef war innerhalb weniger Monate die dritte persönliche Züglungnahme, die Dollfuß mit Mussolini hatte. Immer handelte es sich um die innerpolitische Lage Oesterreichs, um seine Lebensfähigkeit und die Frage seiner Eingliederung in ein größeres europäisches System. Wodurch diesmal in Rimini gesprochen wurde, ist aus der ausführlichen Mitteilung der offiziellen Nachrichtenagentur trotz der diplomatisch-vorsichtigen Stillierung leicht zu entnehmen und von der maßgebenden französischen und englischen Presse auch mit bemerkenswerter Uebereinstimmung entnommen worden.

Mussolini, so läßt sich zunächst feststellen, zeigt keine Neigung, sich im Zusammenhang mit dem österreichischen Problem an irgendeiner gegen Deutschland gerichteten Aktion zu beteiligen. Eine hochpolitische Behandlung der deutsch-österreichischen Spannung etwa durch einen Appell an den Völkerbund oder durch eine Intervention in Berlin liegt nach wie vor nicht in der Linie der italienischen Politik.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Erwähnung des Bierauschusses in der genannten italienischen Mitteilung von ausschlaggebender Bedeutung. Aus ihr ergibt sich, daß Italien die österreichischen Schwierigkeiten in den größeren Zusammenhang der Donaufrage stellt, daß es aber in dieser Hinsicht keine von politischen Hintergedanken getragene, und insbesondere keine gegen die deutschen Interessen gerichtete Lösung anstrebt, sondern lediglich eine Regelung, die der wirtschaftlichen Vernunft entspricht.

Man hat in Paris richtig erkannt, daß Mussolini trotz aller französischen Bemühungen um eine Einseitsfront an der Donau nach wie vor den Plan einer Donaukooperation ablehnt. Es ist offenbar eine überstülpige Auffassung seiner Absichten, wenn in Paris von einem deutsch-österreichisch-ungarisch-italienischen Block gesprochen wird. Es liegt noch nicht die Bildung eines Blockes oder der Plan dazu vor, wenn der österreichische Bundeskanzler in Uebereinstimmung mit Mussolini die Zusammenarbeit mit Italien, Ungarn und Deutschland im Rahmen einer Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen benachbarten Mächten als besonders wünschenswert bezeichnet. Treffender ist die Auffassung der französischen Presse, daß Mussolini eine Schiedsrichterrolle in Europa erlangt hat; aber das ist nicht in erster Linie auf die Haltung Englands zurückzuführen, sondern vor allem auf seine eigene konsequente und leidenschaftslose Realpolitik.

Dollfuß ist auf seinem Rückflug von Venedig, da seine Absicht, nach Ueberfliegung des Großglockners in Salzburg zu landen, infolge des herrschenden schlechten Wetters nicht ausführbar war, die normale Route geflogen und kurz nach Wiltach auf dem Wiener Flugfeld gelandet. Nach kurzem Aufenthalt ist Dr. Dollfuß programmgemäß nach Salzburg weitergefliegen, wo Handelsminister Stockinger bereits weilte.

Tschchoslowakische Erklärung zum Viermächtepakt

London, 22. August.
Der tschechoslowakische Gesandte in London, Jan Masaryk, erklärte im Auftrage seines Vaters, des tschechoslo-

watfischen Staatspräsidenten, dem „Daily Express“, wie man auch die Lage entwickelte, die Tschchoslowakei fürchte den Viermächtepakt nicht. Der Pakt dürfe an ihren Grenzen nichts ändern, und es sei ihr auf diplomatischem Wege mitgeteilt worden, daß keine Absicht zur Aenderung der Grenzen bestehe.

Damit sei die Gefahr eines Krieges beseitigt, und Kriegsgerede sei jetzt töricht und schädlich. Verträge seien nicht ewig. Die Tschechoslowakei erkenne, daß der Vertrag von Versailles einmal abgeändert werden müsse. Aber Europa werde äußerst vorichtig sein müssen, wenn es sich um Grenzrevisionen handle.

Große Erregung in dem kleinen Pyrenäen-Staat.
Paris, 22. Augu

50 französische Gendarmen in feldmarschmäßiger Ausrüstung haben die Hauptstadt des vom französischen Staatsoberhaupt gemeinsam mit einem spanischen Erzbischof regierten kleinen Fürstentums Andorra in den Pyrenäen besetzt. Der Präsident von Andorra, Pollares, hat einen Aufruf erlassen, wonach alle Bewohner von Andorra in der Hauptstadt La Bieja eine große Protestkundgebung gegen die französische Besetzung veranstalten sollen. Diese Kundgebung ist von dem französischen Vertreter in Andorra untersagt worden. Der Präsident von Andorra soll es abgelehnt haben, den französischen Behörden die Schlüssel des Parlamentsgebäudes auszuhandigen.

In der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ heißt es, daß der frühere Ministerpräsident Tardieu und der frühere Unterstaatssekretär Fougere Aktien einer Gesellschaft besäßen, die gegenwärtig in Andorra ein großes Elektrizitätswerk für die Ausnützung der Wasserkräfte errichtet. Streitigkeiten zwischen dieser Gesellschaft und den Behörden von Andorra sollen zu der gegenwärtigen Lage geführt haben. Die französischen Gendarmen hätten die wachhabenden Zollbeamten entworfen und alsdann auch die schwachen Polizeistreitkräfte von Andorra entworfen, die aus sieben Berufs- polizeibeamten und 36 Freiwilligen bestehen. In Andorra habe es Erlaunen hervorgerufen, daß einige französische Bürger, die längere Zeit in Andorra ansässig waren, bei der Belegung auf einmal die Uniformen von Gendarmenoffizieren anlegten und bei der Belegung eine führende Rolle gespielt hätten.

„Chicago Tribune“ fügt hinzu, daß die Neutralität Andorras zum letzten Male 1794 verletzt worden sei, als 900 Mann französische revolutionäre Truppen dort eindringen, weil sie glaubten, daß die Andorra-Bewohner für Spanien kämpften.

auf die Greuelheke der Emigrantenpresse.

Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, hatte eine neu-
gegründete Prager Tagessatzung, der „Prager Mittag“, eine
Emigrantengründung, die in der unerhörtesten Weise gegen
Deutschland heßt, die Kühnheit, sich an den Albert Langen-
Georg Müller-Verlag zu wenden mit der Bitte, um regel-
mäßige Zulassung von Besspredchungsstücken der Verlags-
neuerscheinungen. Der Verlag hat dem Prager Blatt dar-
auf folgende Abgabe erteilt:

auf folgende Abgabe ertheilt:

„Nach Einsichtnahme in den Inhalt der Probenummern müssen wir davon absehen, Sie mit unseren Büchern zu beehelligen. Wir können es vor unserem deutschen Gewissen nicht verantworten, unsere Autoren in den beschmähenden Preis ihrer alles Deutsche begeisternden Mitarbeiter aufzunehmen zu lassen. Wo Heinrich Mann keine Hölz gegen unser Vaterland ausspielt, wo Alfred Kerr seinen Volkseigensinn Parade laufen läßt, wo Willy Haas, der bekannte antüchtige Mäher der „Eiserernen Welt“ auch breit tut, wo die Elabore eines Herrn Barbusse Widerspruch finden, wo jede Nummer von Skandalnotizen über Deutschland voll ist, wo über unser Vaterland gesagt wird, daß es „nicht nach Europa, sondern in eine moralische Quarantäne gehört“, da ist kein Raum für das Werk unseres Verlegers, der seit langen Jahren gegen all das streitet, dem Sie nun Obdach geben, und für all das kämpft, was Sie nun befehlen.“

Unser Verlag verbittet es sich ausdrücklich und energig, von Ihrer neugegründeten Zeitung, die die Zahl der Greuel- und Hezorgane gegen Deutschland und deutsches Wesen schimpflich vermehrt, weiterhin belästigt zu werden."

Deutſch-ſirone, 20. Auguſt.

Seit Freitag ist der gesamte Kreis Deutsch-Krone, der größte Grenzmarktfreis und der zweitgrößte Landkreis Preussens, völlig von Arbeitslosen frei. Der Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre betrug 2800 Mann.

Im Geiste Luthers

Die Festwoche in Eisleben

Unter starker Beteiligung der Bevölkerung und vieler Kreise des In- und Auslandes wurde die Luther-Festwoche in Eisleben aus Anlaß der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag eröffnet.

Am Festtag das auf dem Plaze des Alten Luthergrabmals errichtet worden war, hielt Pfarrer Hoffmeister eine Ansprache, die durch Vortragsreden auf den Marktplatz übertragen wurde.

Ministerialrat Dr. Fabricius überbrachte die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick.

Wir Nationalsozialisten, erklärte Dr. Fabricius — ich glaube, ohne Unterschied der Konfession — verehren in Martin Luther den deutschen Mann, den deutschen Kämpfer, den deutschen Heiden. Durch die Bibelüberlieferung hat Luther den Willen bezeugt, das Evangelium dem Deutschen auf deutsche Art nahe zu bringen. Das ist das gleiche, was wir heute wollen und was die Aufgabe der geeinigten deutschen evangelischen Kirche ist.

Der Hauptfesttag wurde mit dem Geläute sämtlicher Glocken eingeleitet. Um 9 Uhr fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Der große Festakt am Lutherdenkmal war umrahmt von gelinglichen und Orchesterkonzerten. Feierlich erklangen die Stimmen der etwa 500 Sänger und Sängerinnen. Nach der Eröffnungssprache des Bürgermeisters Heinrich und des nationalsozialistischen Kreisleiters von Alvensleben eröffnete der Präsident des Evangelischen Bundes Dr. Fahrenhorst das Wort zu seiner Festansprache. Der Generalsuperintendent des Lutherprelats der Provinz Sachsen, Dr. Lehmann, überbrachte darauf die herzlichen Grüße der kirchlichen Behörden, der Provinz und des Reiches. Er würdigte Luther dann als Kämpfer, der bis zur tiefsten Quelle unseres Volkstums vorgedrungen sei. Diese Kräfte gelte es in uns reiflos aufzunehmen. Das ist die große Aufgabe und die Verantwortung unserer Zeit nicht nur für die Kirche, sondern für jeden einzelnen Luthers Trübsal: „Ein feste Burg ist unser Gott“ leitete über zu der Ansprache des Reichs-Kultur-Referenten der Deutschen Christen, Bierschwald.

Bekenntnis des Landesbischöfs

Landesbischof Müller hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Es ist das erste Mal seit Luthers Tagen, daß ein preußischer Landesbischof zu seinen Volks- und Glaubengemeinden spricht. Wenn wir im Begriff sind, über Preussens Grenzen hinweg eine große deutsche evangelische Kirche zu bauen, so leben wir vor der Erfüllung des Traumes, der deutsche fromme Herzen besetzt hat seit den Tagen des großen Reformators.

Mehr und mehr wissen alle Menschen unserer Tage, die auf deutschem Boden leben, ein innerliches Fühlen und Erleben, daß diese Freiheitsbewegung, deren braunes Ehrenkleid überall in deutschen Landen steht an der Macht ist, etwas Tiefinnerliches, aus der Seele heraus geborenes ist. Die Person Dr. Luthers ist nur zu verstehen aus den Kämpfen seiner Zeit und der Jahre, die vorausgingen. Auch die Führerpersonlichkeit unseres Führers Adolf Hitler ist nur zu begreifen aus all der Not und all dem Schrecken, das hinter uns liegt. Und weil wir alle tief in unserer Seele die gleiche Kraft fühlen und spüren, darum stehen wir so eifrig zusammen und darum halten wir auch fest in Gottvertrauen und im Glauben an die tiefinnerliche Gewissheit, daß dieses unser Volk, das Volk der Reformation, eine ganz große weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen hat.

Gegen Eingriffe in den Staatsapparat

Keine Störung der Aufbauarbeit!

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Unersetzliche, Einzelpersonen wie Verbände, greifen immer wieder in den Staatsapparat, insbesondere in die Schul- und Hochschulverwaltung ein und maßen sich staatsliche oder kommunale Befugnisse an.



Ullricher-Redaktion durch Verlag Oskar Welles, Berlin I. 6. (2. Fortsetzung.)

Er führt sie in den Wohnwagen des Direktors. Der Senior der Familie, der vornehme, thealerekte Alfred von Hollerbeck, empfängt sie mit seinem Sohne. Er führt ihr die Hand, wie einer großen Dame von Welt. „Meine Gnädigste“, beginnt er, „mein Sohn und ich danken Ihnen von Herzen für Ihre Hilfe, die den Abend gerettet und dann so stimmungsvoll gemacht hat, wie selten einmal. Wir danken Ihnen besonders für Ihre Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit. Wir bewundern Sie!“

„Ach, es war doch nicht so schlimm, Herr Direktor!“ Marloff wirt ein: „Mein gnädiges Fräulein! Sie unterziehen Ihre Person. Ich muß Ihnen jetzt sagen, daß zuerst eine große Gefahr bestand. Auch kamen Sie zum ersten Male in einen Löwentafel. Sie wußten ... wir wußten nicht, wie sich die unberechenbaren Gezeiten stellen würden. Es ging alles gut, wir hatten Glück. Also nochmals Dank, herzlichen Dank und die Frage ... mit wem haben wir wohl die Ehre?“

Toni lachte belustigt. Dann steht sie ein ganz verärgertes Gesicht auf. „Jetzt muß ich Sie aber sehr entschuldigen, meine Herren! Ich bin nichts, als ein kleines Mädel, das tagsüber an der Schreibmaschine sitzt und im glücklichen Besitze eines Freizeitbuches war. Aber, das habe ich mir wohl verdient!“

Beide Herren lachten. „Ja, wahrhaftig, das haben Sie sich verdient. Aber ... der Name fehlt noch immer.“

„Antonie Hardenberg“, rief Toni!

„Wasser und Sohn verheiratet“, rief Toni!

„Wir freuen uns, Fräulein Hardenberg!“ sagt der alte Herr in seiner gewöhnlichen Art. „Schöner deutscher Name, Hardenberg. So heißt ein beißender Minister.“

„So, so! Mein Vater ist das Gegenteil von Minister.“

„Und darf man fragen ...?“

„Was er ist? Gar nichts! Schriftsteller ... das heißt, ich bin sehr glücklich. Schriftsteller, das kann schon was sein ...“

arbeiten der nationalsozialistischen Regierung. Nach den ausdrücklichen Erklärungen des Reichsministers ist die politische Revolution durch die vollkommene Machtergreifung abgeschlossen. Es hat das Stadium der Voraussetzungen für den Aufbau und Ordnung und die Eroberung der Machtstellung im Geiste des Nationalsozialismus. Die Sicherstellung der unbedingten Staatsautorität des nationalsozialistischen Staates ist höchstes Gebot der Stunde und oberstes Gesetz für alle Deutschen.

Alle Eingriffe Nichtberufenen in den Staatsapparat sind daher als gegen die nationale Regierung und Erhebung gerichtet zu betrachten. Sie können und dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Sofern solche Eingriffe im vorliegenden Amtsbezirk vorkommen, ist ihnen mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Nieflge Vorbereitungen in Nürnberg

Zahlen aus der Arbeit der Organisationsleitung. Von der ungeheuren Arbeit, die von der Organisationsleitung der NSDAP für die Reichsparteitag in Nürnberg geleistet wird, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man Zahlen hört. Für die Ausschmückung der Festhalle am Lustpobahn mußten 20 000 Meter Dekorationsstoff, 1,5 Kilometer Girlanden und 15 Wagenladungen Blumen besorgt werden. Bei dem Amtswaltertrapp war Platz zu schaffen für einen Wald von 11 000 Fahnen.

340 Sonderzüge fahren nach Nürnberg

Für die Amtswalter mußten 150 000 Trinkbeder und 150 000 Eßgeschirre besorgt werden. Das Fernpostamt Nürnberg hat allein über 1000 Sonderankünfte verlegen müssen. Parkplätze für 20 000 Fahrzeuge wurden geschaffen, 500 000 Kilogramm Fleisch und Wurst über den normalen Bedarf hinaus wurden bereitgestellt. Das Verpflegungssamt hat weiter 2600 Zinnkannen zu je 60 Portionen, insgesamt also Gefäße für 156 000 Portionen, angekauft. 175 Waggon Stroh sind für das Strohlager angefahren.

In Nürnberg-Stadt wurden 152 447, in Fürth-Stadt 32 128 und in Nürnberg-Land 25 200 Mafienquartiere in Sälen, Fabriken und Schulen ermittelt. Insgesamt sind neben den Zeltquartieren 253 086 Lager in gedeckten Räumen bereitgestellt worden.

Das Essen für die Amtswalter wird in vier Riesentesseln gekocht, von denen jeder mehrere laufend Eimer laßt. Da man für 150 000 Mann keine Kartoffeln schälen kann, werden kartoffelfeldige Gerichte verabfolgt, z. B. Rindfleisch mit Nudeln. Die Gefäße werden von morgens 5 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet sein, die freien Verkaufsstände, von denen mehrere tausend errichtet werden, können bis zur Mitternacht offen gehalten werden.

„Riffablen Wattenheid“

Zahlreiche Kommunistenverhaftungen in Westfalen. In Wattenheid und den angrenzenden Stadtteilen von Bochum sind 40 Kommunisten festgenommen worden, von denen ein großer Teil im Besitz von Schusswaffen und Schlagwerkzeugen war. Die Festgenommenen gehörten überwiegend dem früheren Rostfölkampferbund an und hatten unter dem Namen „Riffablen Wattenheid“ erneut kommunistische Terrorgruppen gegründet.

In Bochum-Landenberg wurden bei Mitgliedern der KPD und deren Nebenorganisationen überausend Durchsuchungen vorgenommen, wobei gleichfalls Waffen, Munition und eine Menge kommunistischer Schriften vorgefunden wurden. Sieben Personen wurden verhaftet.

Der Staatspolizeistelle in Dortmund ist bekannt geworden, daß die kommunistische Kampforganisation erneut ihre Tätigkeit aufnehmen hat und mit ganz neuen Methoden an Werk geht. Die Zentralfstellen für diese Tätigkeit befinden sich meistens bei Personen, die selbst oder durch Ehefrau russischer Staatsangehörigkeit sind. Die Spur zu einer solchen Zentralfstelle führte zu der sogenannten „Ruffenbude“ in Dortmund-Goedde. Eine dort unermutet vorgenommene Durchsuchung hatte vollen Erfolg. Im ganzen wurden fünf Personen festgenommen, darunter auch der Inhaber der „Ruffenbude“. Bei ihm wurde zahlreiche

sehr viel sogar! Aber mein Vater war nie bedeutend und wird es jetzt im Alter nicht mehr schaffen.“

„Gäßen Sie nicht Lust, Ihre Karriere zu ändern.“ beginnt Marloff wieder. „Sie passen nicht ins Büro, Sie müssen zu uns kommen. Ich denke, aus Ihnen läßt sich eine brillante Nummer machen. Sie haben's doch in sich!“

„Als wie?“ Toni, die Tigerbraut, oder Toni, das unerhörte Mädchen in der Löwentafel? „Ich, armet!“

„Sie haben keine Neigung dafür?“

„Nein! Die Raubtierdresuren gefallen mir nicht. Wenn ich die Löwen so daffeln sehe, dann lammern sie mich. Das sind nicht mehr die stolzen Tiere der Wüste.“

„Es ist was Wahres dran!“

„Beredsamkeit, ja, die stelle ich mir schön vor. Die wirkt auch natürlich.“

„Auch darin könnten Sie ein Gebiet finden, das der Mühe lohnt!“

Toni erhebt sich. „Lassen Sie mich an meinem Platz. Ich habe für meinen Vater mit zu sorgen, das geht nicht anders. Vielen Dank für den netten Abend.“

„Sie reichten den Herren die Hand. Die beiden sonst so unnahbaren Besucher des Zirkus begleiten sie hinaus.“

„Ich muß mit dir noch sprechen!“ sagt der alte Herr zu seinem Sohn.

„Um was handelt es sich? Kann das nicht morgen früh geklärt werden?“ meint Marloff ärgerlich. „Er erwartet mich!“

„Eben um! Ich handelt es sich.“

„Gut, Papa!“

„Sie betreten gemeinsam wieder den Wohnwagen und nehmen Platz.“

„Was hast du auf dem Herzen, Papa?“

„Die Sorge um die Weiterentwicklung des Zirkus Hollerbeck!“

„Ist es so schlimm? Wir hatten doch die letzten vierzehn Tage ausverkauft!“

„Die hatten wir, und Sie haben uns entlassen. Ohne Zweifel. Aber wir sind immer noch mit achtzigtausend Mark an das Bankhaus Wiltz verhaftet.“

„Doch noch achtzigtausend Mark? Was können wir in Berlin davon herunterkriegen?“

„Wenn es auf acht zwanzigtausend Mark! Aber das muß es sehr aufpassen. Wir wollen damit nicht rechnen. Ich habe auch wegen der achtzigtausend Mark keine Angst. Schließlich ist unter Beifall ein armer da, der die Summe bald zwanzigmal übersteigt. Aber wir wissen nicht, wie es kommt, wir gehen jetzt in den Sommer hinein. Was wird er bringen? Wenn wir Berlin fertig haben, was bleibt uns

Revolvern, Seitengewehren, Jagdgewehren usw. beschlagnahmt.

Immer noch Waffenjude

Bei einer nächtlichen Polizeirazzia in den verschiedenen Außenbezirken der Stadt Nordvornwalde wurden wieder große Mengen Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, Munition, illegale Schriften, Instrumente und Uniformen beschlagnahmt. In einer Scheune in Hilde überlieferte die Polizei eine Anzahl Kommunisten aus Remscheid, die dort eine geheime Zusammenkunft abhielten. Fünf Personen wurden festgenommen. Bei hämmern ermittelte Polizei und SA, ein in einem Stall vergrabenes kommunistisches Waffenlager. Der Besitzer des Grundstückes wurde in Haft genommen.

Mörder eines SA-Mannes verhaftet

Unter dem Verdacht vor vier Jahren in Wiesbaden einen SA-Mann auf offener Straße erschossen zu haben, wurde in Wilsdorf der Kommunist Wolf verhaftet und ins Gerichtsgewahrsam Dillenburg eingeliefert.

Marginalische Grenzschmuggler festgenommen

Die Polizei in Ederföhrde ist einem Grenzschmuggler margischer Elemente auf die Spur gekommen. Zwei Räder Einwohner pflegten mit einem Segelboot marginalischen Zeitungen, die im Ausland gedruckt werden, nach Deutschland zu schmuggeln. So konnte ein Posten des in Karlsruhe erscheinenden „Neuer Vorwärts“, dessen Inhalt ein einzige Beschimpfung des deutschen Volkes und seiner Führer darstellt, beschlagnahmt werden. Die Schmuggler haben außerdem Lebens- und Genussmittel mit ihrem Segelboot hierhergebracht. In Ederföhrde wurde das Schmuggelgüter jeweils untergebracht. Einer der Beteiligten, ein Kupferschmied aus Kiel, wurde bereits verhaftet.

Folgen schwere Kesselexplosion

Alvensleben (Kreis Neuhaldensleben), 22. August. Eine noch nicht bekannter Ursache explodierte gestern früh beim Drehen in der Scheune eines hiesigen Landwirts der Dampfessel der Lokomobile. Der Heizer wurde sofort getötet, eine Frau wurde unter den Trümmern der Lokomobile begeben. Drei Arbeiter wurden schwer, einige leicht verletzt.

Dollfuß wirbt in Italien

Oesterreichs Außenminister bei Mussolini

Bundeskanzler Dollfuß ist in Riccione eingetroffen. Ministerpräsident Mussolini hat dem Bundeskanzler im Hotel einen Besuch abgestattet. Der eingehenden Ansprache wurde den beiden Staatsmännern wurde auch Unterstaatssekretär Suvich vom italienischen Außenministerium bei.

Ueber die Ansprache wird amtlich mitgeteilt: Im Laufe einer neuen Unterhaltung, die im Grand-Hotel zwischen dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem Ministerpräsidenten Mussolini stattfand, wurde die politische Lage unter den besonderen Bedingungen, die für Italien vorliegen, aufmerksam geprüft. Die Regierung bestätigte den italienischen Standpunkt in all dem, was die Zukunft und das Leben Oesterreichs, die Gesamtheit der Donauraumfrage und die weiteren Probleme angeht, deren Lösung an das Funktionieren des Viermächtepaktes gebunden ist.

Bundeskanzler Dollfuß legte die Lage Oesterreichs unter dem Gesichtspunkt sowohl seiner inneren wie seiner äußeren Politik auseinander und, indem er von dem Grundlag ausging, daß die Grundlage dieser Politik die Unabhängigkeit Oesterreichs sein müsse, brachte er seine Absicht zum Ausdruck, eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen benachbarten Mächten verfolgen zu wollen. An besonderer Stelle mußte die Zusammenarbeit mit Italien und mit Ungarn und sobald wie möglich auch mit Deutschland ins Werk gesetzt werden. Die beiden Staatsmänner stellten am Schluß ihrer Unterhaltung fest, daß zwischen ihnen mit Bezug auf die geprüften Probleme eine Gemeinsamkeit und Gleichartigkeit der Gedanken bestehe.

in Deutschland an Großstädten noch offen? Leipzig. Dresden, wo ich aern hinginge, sind uns verfallen. Denn der war Sarrajani, der auch das Rheinland abgetapelt hat. Bayern vielleicht ganz gut. Jedenfalls, wir wissen nicht, was uns bevorsteht. Und nun komme ich auf deine Geirdechen. Willst du sie wirklich heiraten?“

„Ja, die Antwort ist nicht ganz leicht ... wahrscheinlich ja.“

Der alte Herr von Hollerbeck schüttelte den Kopf. „Mein alter Junge ... durch dein Leben sind viele Frauen gegangen ... vielleicht zu viel ... und jetzt ist's ... oder Valmethe Dolbar, oder Fräulein Radulke ... weiß ich, wie sie in Wirklichkeit heißt. Aber diese ist ein wenig klauer als die anderen. Sie stellt Forderungen. Marloff, verleihere dich nicht! Die ist eine tolle Frau für dich!“

„Wie?“ fragt Marloff, ohne dem Vater die Bemerkung überzunehmen.

„Sie ist zwar eine hübschliche Frau, das leugne ich nicht, aber ich finde ... sie ist schlecht. Schon ihren Girs gegenüber. Ich bin einmal dazugelommen, wie sie ihnen mit der Peitsche drohte. Sie ist nicht auf die Frau! Und auch keine Partie für dich!“

Marloff sieht nachdenklich da.

„Ich will's mir überlegen, Papa!“

Der alte Herr atmet auf. Er ist aufrieden. Wenn einer laßt: Ich will mir's überlegen, dann ist keine Liebe nicht abgrundtief.

Toni fährt mit der Straßenbahn heim.

Es fröhelt sie, als sie die Stufen im nächsten Treppenhause hinaufsteigt. Der Vater schlingt bereits zu Zeit aeaannd zu sein. Es brannte kein Licht mehr im Zimmer.

Wer weiß, vielleicht war er auch noch im Galtsbau unter logenanten vielen Freunden, die ihn mit Bier und Wein traktierten.

Toni wollte die Tür aufschließen.

Stühle und fuhr zu kommen.

Was war das? Die Tür war nicht verriegelt. Eine unbestimmte Angst erriß das Mädchen.

Es taktete nach dem Lichtschalter. Sah sich um. Im Korridor schien alles in Ordnung zu sein.

Armete beruhigt auf. Scheinbar hatte der Vater nur ein geilen auszufließen.

Toni trat in das Wohnzimmer. Da schrie sie entsetzt, als das Licht aufblinnte, denn am Tische lag Tom Hardenberg, ihr Vater und starrte mit gebrochenen Augen vor sich hin. Er war tot!

(Fortf. folgt.)

Herbjesånnen

Ein erstes Ahnen des kommenden Herbstes geht durch die Welt. Die heute noch im Sonnenschein liegt und vor wenigen Wochen ein einziges Meer von Blüten und Tann war. Wie ein erstes Ahnen, einschmeichender Gedanke schwebt es durch die Hallen des Waldes. Von den Fräulein der rauchenden Buchen und Eichen und der duftigen Tannen steigt er herab und schwebt über den Regengüssen und dann liegt es auf den Wiesen am Waldrand wo die Herbstblumen bereits ihre bunten Köpfchen emporstecken und herbstlich-blau die Senie schwingt um das Grummel zu der Landmann die Senie fliegen in den Ästen der Bäume unten. Da werden die Vögel in den Ästen der Bäume und im Waldwerk ganz still, als lauchten sie diesem ersten Herbstesahnen. Da icheren sie sich zusammen und sitzen auf den Telegraphenstäben längs der Landstrasse und halten den Herannah ab über die große Fahrt nach dem Süden. Und dann sitzen sie wieder in den Blätterkronen der Bäume und kommen noch einmal ein Lied an, das klingen soll wie das Jubelien im Frühling und im Sommer, als überall die Blumen sich reckten und die Tannen ihre gelben Nadeln auflachten und bunte Falter und Schmetterlinge im Späthen spielten. Das klingen soll wie das Jauchzen Sonnenheide als sie den Jungen im Rest die erste Nacht frohluden — und klingd doch alles heute ganz anders. Es ist, — habe das erste Herbstesahnen, der durch die Welt geht dem Liede den Ton annehmen. Es ist nur ein Zwischern nach, kein Singen mehr. Es ist kein Lied mehr aus dem das Leben klingen. Und der Vogel im Blätterwerk der Buche das sich allmählich braun färben will merkt das Verderben und schweiget. Sieht hinab auf den Waldbogen, über den sich die Fäden des Altwinterwolmers spinnen, und wohnt an die große Fahrt nach dem warmen Süden. Herbstesahnen geht durch die Welt. Die Blumen fühlen es, die Bäume, die Vögel. Und wir Menschen fühlen es und werden ein wenig bang dabei wie der Vogel, der kein Frühlings- und mehr singen kann. Wir pflücken die ersten Blumen des Herbstes und schmücken damit unser Heim. Als seien sie Früchte nach dieses Frühlings und Sommers, die von uns geerntet.

Es ist ein Aufbruch in den Winter

ang Welsungen stand unter dem Eindruck des 10-jährigen Besatzers der Ortsgruppe Welsungen der N.E.M. Nicht besser hätte die Ortsgruppe Welsungen ihr Festessen feiern können, als durch den Aufmarsch der ganzen, noch ungetriebenen Standarte 173. Hier sah man, was durch den Kampf der 10 Jahre erreicht worden ist. Ein Disziplin, Disziplin und Geseloffenheit. Die besten und hallo! Allen Menschen der engeren Heimat marschieren zu Zuhören für die Idee Adolfs Hüllers, in Reich und Glied, im gleichen Schritt und Tritt, um dem deutschen Volke die Rettung von Not und Bedrohung zu bringen. Bei der Rettung von Not und Bedrohung die SA unter festlich aus geschmückten Straßen. Die besten Wehrvorkämpfer aus den einzelnen Stürmen waren kurz nach Mittag eingetroffen und begannen auf der Freundchaftsinsel mit den Mannschaften. Nachmittags 4 Uhr tagten die tüchtigsten Leute im Kasino. Nach Begrüßungsansprachen des selbstvertreibenden Gauobmanns Dr. Thamer-Raffel und des Kreisleiters Wiß, M. d. R., Welsungen, erteilte Ministerialrat Pg. Dr. Conti-Berlin ein ausführliches Referat über „Der Arzt im dritten Reich“. Abends versammelten sich die vielen Gäste und die Einwohner der Stadt im Kronensaal zum Konzert unserer Standartenkapelle. Landtagsabgeordneter Schneider begrüßte die alten Welsunger Kämpfer, die Vertreter der Behörden, die oberste Führung der SA und dankte der Einwohnerschaft für die gute Aufnahme der SA. Er erinnerte an den 10-jährigen Kampf in der Ortsgruppe Welsungen, der nicht um materielle Güter geführt wurde, sondern um die Seele

der deutschen Menschen. Bürgermeister Dr. Schmidt ehrte
die alten Kämpfer. Kreisleiter Wisch erinnerte
an den harten Kampf, der nicht nach außen gedrungen ist.
Die ersten Versammlungen wurden mit 10 bis 20 Mann
abgehalten und heute ist man durch den häufigen Kreis-
ertrag veranlaßt geworden. Aber es genügt nicht, daß
man des Brandheims trägt, man muß auch innerlich zum
Nationalglauben werden und sich jeden Tag neu formen
als große Idee aufnehmen zu können. Wir sind noch
als Kinder des materialistischen Gedankens und es gibt
nur einen wirklichen Nationalglauben: Adolf Hitler.
Wir müssen bisher den Führer verstanden. Wir
wollen dafür sorgen, daß seine Gedanken nicht vernichtet
werden und das viele Blut nicht umsonst geflossen ist. Es
ist unsere Pflicht, den neuen Geist in die Jugend zu tragen.
Er dankte allen, die im Süden mitgekämpft haben und
ihre Schärfe gaben. Dr. Reinhardt ehrte zum Schluß
die Frauen, die den Kampf der Männer in den 10
Jahren verstanden haben. Sonntag morgen um 7 Uhr
berieselte sich ein Zug von Abordnungen der SA, der
SA, des Stahlheils und der vaterländischen Verbände
und Vereine durch die Hof- Wesselfstraße und das Geor-
genfeld über die alte Nittenberger Landstraße zum oberen
Rand des Büffelraines, zur Einmündung des Schlager-
kreuzes. Dann ging es wieder zurück in die Stadt zu
dem um 49 Uhr beginnenden Festgottesdienste. Im Luther-
haus hatten sich die Amtswalterinnen des Kreises Mel-
ungen zu einer Tagung versammelt. Um 10 Uhr
traten die SA u. a. die Pg. des Kreises Melungen
zum Appell auf dem Schloß an. Kreisleiter Wisch
begleitete die alten und neuen Kämpfer. Nach den ver-
gangenen Tagen gelte es nun, auch für die Zukunft zu
sammensukeln und weiter zu kämpfen bis das dritte
Reich erreicht ist. Dem Siegheil auf den Führer und
auf den Hof Wesselfeld folgte der Ab-
marsch zur Enthüllung der Plakette des Führers am Hi-
terfeld. Der Propagandamann Dr. Fritz Braun nahm,
nachdem die hiesige Standortkapelle den Vadenmeier-
marsch, den auf dem Schlachtfelde entstandenen Lieblings-
marsch des Führers, gespielt hatte, die Enthüllung vor.
Am die Mittagsszeit herrschte auf dem Sande und am
Schlachtfelde reges Leben. Die Verpflegung der 4—5000
Mann und Hitlerjugens mit ½ Pfund Brot und ½
Pfund Wurst ging schnell von flatten. Die Organisation

lauppe gies, wie auch in allen anderen Zeiten, ausgezeichnet. ES ist keiner hungrig geblieben. Um 1 Uhr zog der 2000 Jahre Welfungen Geschichte verkörpernde Historische Festzug und die Standarte 173 in flottem Vorbeimarsch durch die Stadt. 4000 SA-Männer defilierten vor ihren Führern. Am Rathaus hatten Staatsrat Gauleiter Weinreich, Ministerialrat Dr. Conti Berlin, der Vertreter der Reichswehr, Oberst Dymwald, Oberbürgermeister Lahmeyer-Rassel und zahlreiche Mitglieder der Gauleitung und der alten Parteigenossen der Ortsgruppe Welfungen Aufstellung genommen. Der schneidige Vorbeimarsch der SA-Männer unter Führung des Standortführers Wagner zeigte erneut die vorbildliche straffe Disziplin der SA-Standarte 173. Der Stahlhelm, die Hitler-Jugend und das Weulfsjugendvolk schlossen sich mit ebenso guter Haltung an. Jubel und ein Regen von Blumen segte beim Erscheinen der Jugend ein. Der Vorbeimarsch dauerte über 1/2 Stunde. In den Straßen der Stadt standen die Welfen in dichten Mauern und grätzten die Fahnen mit erhobener Hand. Auf dem Festplatz sammelten sich dann die Tausenden, während sich die SA in imposantem Aufmarsch auf dem Sportplatz sammelte. Es war ein überwältigendes Bild vor den Führern auf der Tribüne. Auch der Gruppenführer Pessen, Pg. Bederte-Frantz um a. W. war inzwischen eingetroffen. Da standen sie nun vor ihm, die alten und neuen Kämpfer im braunen Ehrenkleide in tiefen Kolonnen, um Zeugnis abzulegen für ihren Geist. Nachdem die SA, HJ., das Deutsche Jungvolk und der Stahlhelm zum Stillstand gekommen waren, richtete Ortsgruppenleiter Dr. Reinhardt herzliche Begrüßungsworte an alle Versammelten. Ich habe ein persönliches Bekenntnis unserer Ortsgruppe abzulegen. Wir bitten unseren Gauleiter dem Führer zu übermitteln, daß wir wie bisher weiter treu für ihn kämpfen werden, bis das dritte Reich vollendet ist. (Der Führer selbst hatte einen Gruß aus Godesberg a. Rh. an die Ortsgruppenleitung gesandt.) Als nächster Redner ergriff Staatsrat und Gauleiter Weinreich das Wort: Wenn wir heute mit offenen Augen durch die deutschen Lande gehen, so müssen wir feststellen, daß das deutsche Volk wieder Glauben an Deutschlands Zukunft genommen hat. Nur 6 Monate hat es benötigt, um aus dem mitgimflenden Menschen aus der Zeit von 1918 bis 1932 einen hoffnungsfreudigen Menschen an Volk und Vaterland zu formen. Wenn wir dies bedenken, dann fällt sich unsere Brust mit Stolz. Das gilt auch besonders für euch alle Welfunger, die ihr mitgeholfen habt, daß dieses Werk gelinge. Zum Schluß richtete er an alle die Mahnung, niemals den Glauben an den Führer zu verlieren und ihm blindlings nachzufolgen. Seine Rede klang aus mit einem dreifachen Sieheiß auf den Führer Adolf Hitler. Ministerialrat Dr. Conti betonte, daß der große Tag der Welfunger Ortsgruppe ein Symbol sei für das, was sich heute in Deutschland vollzieht. Überall in deutschen Gauen findet sich dieselbe Volksgemeinschaft zusammen, in dem Bewußtsein, daß nur dieser Weg zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes führen kann. Im Auftrage der Ortsgruppen des Kreises Welfungen beglückwünschte Kreisleiter Wisch, M. d. R., die Ortsgruppe Welfungen zu ihrem Jubiläumstage. Es mache ihm eine ganz besondere Freude, den Glückwunsch aussprechen zu dürfen, da er mit der Ortsgruppe Welfungen groß geworden sei. Wir wissen, so betonte Kreisleiter Wisch weiter, wie die Welfunger Kämpfer im Kreis und weit darüber hinaus für die Idee des Nationalsozialismus geworben haben. Er stattete allen Kameraden des Kreises, mit denen er jahrelang zusammen gekämpft hat, seinen Dank ab. Er gedachte noch besonders der Brüder in Österreich und in den anderen abgetrennten Gebieten, die sich zur Idee Adolf Hitlers bekennen. Der Herrgott möge ihnen helfen, daß sie bald die Freiheit finden mögen. Kreisleiter Wisch gedachte dann noch des Führers, der von der Feier des 10jährigen Bestehens persönlich Kenntnis genommen und seine Glückwünsche überliefert hat. Mit dem Gesang des Hört Wesselliebtes fand der feierliche Festakt sein Ende. Der Festplatz erwies sich als bald zu klein, um die Tausenden von Menschen zu fassen. Die am Vormittag begonnenn Wettkämpfe wurden bis zur Entzündung durchgeführt und boten für die Zuschauer interessante Einblicke in die körperliche Schulung der SA. Gegen 1/2 Uhr abends gab Oberführer Dippel die Sieger bekannt. Der hiesige Jagdturner hatte den Hauptanteil an den Siegen zu verbuchen.

Motorrad fahrt in marschierende SA. Ein unbeleuchtetes Motorrad fuhr abends in der Nähe der Stadt in eine Abteilung marschierende SA. Vier SA-Männer wurden zu Boden gerissen und zum Teil schwer verletzt. Der Motorradfahrer, der ebenfalls erhebliche Verletzungen erlitt, wurde zusammen mit seinen Opfern ins Krankenhaus geschafft. Der Zustand eines SA-Mannes namens Christensen, der einen Schädelbruch davongetragen hat, ist sehr bedenklich.

Wismanns Tochter tödlich verunglückt. Die 34jährige Chefred. des Fabrikanten Fritz Berg in Solingen-Ohligs, eine Tochter des Afrikaforschers von Wismann, kontrollierte eine gelabene Jagdwaffe. Blödsinn löste sich ein Schuß und tötete die Unglückliche. Frau Berg war bekannt als eifrige Jägerin.

Die Ehefrau eines Arbeitgebers erschossen. Der 17jährige Krüßer Eigenhörts aus Samborn (Kreis Gumbinnen) erschößt die etwa 70jährige Ehefrau seines Arbeitgebers Girod in Samborn mit einem Infanteriegewehr. Der Täter soll aus Rache gehandelt haben.

Abfuhr an der Trefschapfhe. Der 20 Jahre alte Metzgermeistersohn Strobel aus Augsburg ist an der Südwestseite der Trefschapfhe vor den Augen seiner Kameraden abgestürzt. Auf dem Transport nach Einödsbach starb der Verunglückte.

Der Tote vom Mallerhorn. Der am Mallerhorn tödlich verunglückte Bergsteiger ist als der bayerische Alpinist Gustf Kröner aus Traunstein festgelegt worden. Seine hervorragenden alpinistischen Leistungen hatten die Sektion Bayerland des Alpenvereins, der er angehörte, veranlaßt, ihn zur Altasekspedition abzuordnen. Kröners Zeichnungen und alpine Schilderungen werden von der Fachwelt sehr hoch eingeschätzt.

Die Hitlerjugend in Budapest.
Die 80 Hitlerjungen marschierten am Montag zur Landesstandarte auf dem Freiheitsplatz, wo sie vom Präsidien des Landesstandartenkomitees, einer Ehrenabteilung der Frontkämpfer und einigen ungarischen Pfadfinderguppen empfangen wurden. Am Namen des Präsidiums hielt Dr. Jaboronik eine Anrede, in der er das tragische Schicksal des durch den Trianonvertrag verfallenen Ungarns schilderte. Dann zogen die 80 Jungen unter Führung des Obergebietsführers im Paradeschritt an der Landesstandarte vorbei. Hierauf folgte die Vereidigung des Parlamentsgebäudes. Am Nachmittag trafen die deutschen Jungen in der reichsdeutschen Schule mit den Mitgliedern der deutschen Kolonie zusammen.

Die Sonntagsparaden der irischen Blauhemden.

In Dublin und im ganzen irischen Freistaat fanden trotz des Regierungsverbotes über hundert Paraden von „Blaueinden“ in Uniform statt. Man glaubt jetzt, daß die Regierung ihre Drohung, die Nationale Garde zu verbieten, rasch ausführen werde. De Valera erklärte, wenn bewiesen würde, daß uniformierte Paraden von Blaueinden stattgefunden haben, werde die Regierung die Organisation für ungesetzlich erklären. In Dublin blieb alles ruhig.

Beginn der Weizenkonferenz in London

Vertreter von 31 Ländern sind in der englischen Hauptstadt zusammengetreten, um zu einem Abkommen zu gelangen, wie die Weizenproduktion der Welt auf wirtschaftliche Grundlage zum Besten der weizenbauenden und der weizeinführenden Länder geregelt werden kann. Der kanadische Vertreter Bennett wurde zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Dienststrafverfahren gegen früheren Oberbürgermeister.

Auf Antrages Magistrats von Harburg-Wilhelmsburg hat der Regierungspräsident gegen den von seinen Dienstgehilfen entbundenen Oberbürgermeister Dr. Dubel das Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Dr. Dubel wird beschuldigt, im Laufe der letzten Jahre als Oberbürgermeister und Finanzbegehrter der Stadt Harburg-Wilhelmsburg die städtischen Finanzen dadurch um große Summen geschädigt zu haben, daß er in seiner Amtsführung nicht die nötige Sorgfalt und Sparsamkeit obwalten ließ.

Die Provinzialsynoden fagen als Geschäftssynoden.

Landesbischof Ludwig Müller hat im Zusammenwirken mit dem Präses des Kirchenrates Windler einen Erlaß veröffentlicht, wonach die in dieser Woche tagenden preußischen Provinziallandtage nur die unumgänglich notwendigen Aufgaben zu erledigen haben. Diese dürften im wesentlichen in der Durchführung notwendiger Wahlen und der Bildung von Arbeitsausschüssen bestehen. Alle Verhandlungsgegenstände, die in ihrer Bedeutung über den Rahmen der jeweiligen Provinzialkirche hinausgingen, seien von dem Tagungsprogramm der Provinziallandtage abzulehnen.

Autozusammenstoß fordert 8 Todesopfer. In der Nähe

Der Stadt Wilmington (Delaware) stießen zwei Lastkraftwagen, von denen der eine mit Ausflüglern besetzt war und der andere Explosivstoffe geladen hatte, mit großer Gewalt zusammen. Auf den Zusammenstoß folgte sofort eine verheerende Explosion. Beide Wagen waren in ein Meer von Flammen eingehüllt. Acht Personen wurden getötet, 26 verletzt.

Bootsunglück fordert zwei Todesopfer

Brandenburg (Havel), 22. August. Auf dem Pfla-
gen bei Brandenburg geriet ein Ruderboot, in dem sich ein
Kriegsinvalid aus Brandenburg, seine Frau und sein Bru-
der sowie vier Kinder befanden, in Schid und tippte um.
Sämmtliche Insassen wurden von zu Hilfe geeilten Boote
bewußtloßem Zustande aus dem Schid geborgen. Die
Frau und ein Knabe konnten nicht wieder ins Leben zurück-
gerufen werden. Die Ursache des Unglücks ist in der Ueber-
ladung des Bootes zu suchen.

Einweihung des Nürnberger Flughafens

Nürnberg, 22. August. Der neue Nürnberger Flughafen am Marienberg wurde feierlich eingeweiht. Nach dem Döberbürgermeister Liebel die Erhebungen auf das ergiebigste willkommen geheißen hatte, eröffnete Staatsminister Esser im Namen der bayerischen Staatsregierung den Flughafen und übergab ihn den deutschen Flugorganisationen zur Verwendung im Dienste des Vaterlandes. Nach der Rede des Staatsministers wurden die schwarz-weiß-roten und die Hakenkreuzflagge gehißt, worauf die Anwesenden das Horst-Wessel-Lied anstimmten. Mit einer Ansprache des Staatskommissars für Luftfahrtswesen, Theodor Reichel, war die Empfangsfeierlichkeit beendet. Darauf wurden Fliegeranstellungen statt.

Zur Selbstbestellung.

Die Gesundheit des deutschen Bauernstandes wird von der Regierung als die grundlegendste Voraussetzung für eine Besserung der gesamten deutschen Wirtschaft angesehen. Die Verbesserung ist die Gesundheit des deutschen Bauernstandes nicht einseitig und allein von Regierungsmaßnahmen zu erwarten, sondern jeder einzelne Landwirt muß die Beförderungen der Regierung durch Selbstthätigkeit weitgehend unterstützen. Als wichtigste Selbstthätigkeitsmaßnahme wird nach wie vor betriebswirtschaftlich die Senkung der Produktionskosten durch Ersiehung großer und qualitativsten Vortheile angesehen. In dieser Hinsicht ist eine der bedeutendsten Aufgaben mit den Sachverständigen des Gesundheitswesens der Kulturen mit vor allem Stiefstodt. Den Winterlaaten verabsichtigt man diese Kulturen wennmöglich schon im Herbst, denn auf den folgenden, früher abtrocknenden Böden kann man im Frühjahr meistens recht reichlich den Dünger ausbringen, so daß eine harmonische Entwicklung der Kulturen in vielen Fällen in Frage gestellt wird. Stiefstodfütterungsmittel eignet sich der Kalfstodfütterung vorzüglich nicht, und Winterlaaten besonders auch, da er der Ausdehnung schnellwirkenden Kalfstodfütterung, neben dem Stiefstodfütterung beträchtliche Kosten Kalfstodfütterung eine Kalfstodfütterung, bringt man doch mit einem von etwa 60 fa Brantstoff einfrucht. Die Wirkung des Düngers und Kräftigung der jungen Pflanzen ist in einer guten Bodenbeschaffenheit sowie die Nachtheile der im Frühjahr in der verabschiedeten Gegenden eintretenden Dürrperiode weitgehend ausgeglichen. Außerdem vermindert der im Herbst verabreichte Kalfstodfütterung infolge seiner langsamen und nachhaltigen Wirkung die Lagerverluste und erhöht die Qualität der erzeugten Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft. In heute mehr denn je notwendig. Richtiger Einsatz und volle Ausnutzung der neuen Betriebsmittel sind hierfür unerläßliche Voraussetzungen.

Diplomlandwirt Lehrend.

Sie aus deutsche Zeit

Der Kölner Männergesangsverein singt vor Adolf Hitler
Anlässlich der Annäherung des Reichstages hat der Kölner Männergesangsverein im Rheinhotel Dreesen vor dem Führer. Schon der erste Chor „Flamme empor“ von Richard Taubert erregte die größte Aufmerksamkeit des Kanzlers. Es folgten der Chor „Deutschland“ und drei Volkslieder von Schubert, Silcher und Weber.

Nach einer Ansprache des Präsidenten Dr. Kleijch wies der Kanzler auf die Bedeutung des deutschen Liedes hin. Wir werden nicht nur, so sagte er, ein Deutschland der Macht aufbauen, sondern auch ein Deutschland der Schönheit. Das neue Deutschland wird auch seinen Ausdruck finden in der heiligen deutschen Kunst. Ich kann Ihnen gar nicht in Worten sagen, welche große Freude Sie mir bereiten haben. Die Welt verachtet uns als Barbaren, wir reiten aber die Welt durch unsere Kunstwerke in Erklärungen. — Präsident Dr. Kleijch führte aus, der Kölner Männergesangsverein habe die Absicht, den deutschen Chorgesang wieder ins Ausland zu tragen. Der Kanzler nahm hieron zustimmend Kenntnis mit der Versicherung, den Verein bei seinem Vorhaben zu unterstützen. In den letzten Jahren seien für Sekundaturschulen Millionen vergewendet worden, während für die wahre Kunst nichts getan worden sei.

Programm der Brauen Großmesse

Am 29. August Generalappell des deutschen Handwerks.

Der Messeleiter der „Brauen Groß-Messe“ im Rahmen der Leipziger Herbstmesse vom 27. bis 31. August in Leipzig gibt folgendes bekannt: Das Programm der einzelnen Veranstaltungen während der Dauer der „Brauen Groß-Messe“ ist folgendes:

Sonntag, den 27. August, 9 Uhr morgens, Beginn des Festzuges, Eintreffen 11.30 Uhr Messengelände Halle 7. Anschließend Eröffnungsfeier der „Brauen Groß-Messe“ sowie der Leipziger Herbstmesse.

Montag, den 28. August, Versammlung des Einzelhandels, 20 Uhr, Halle 7.

Dienstag, den 29. August, Generalappell des deutschen Handwerks, 17 Uhr, Messengelände, Halle 7.

Mittwoch, den 30. August, Generalappell der Mitglieder der NSVdG, Gau Sachsen, 18 Uhr, Halle 7.

Donnerstag, den 31. August, Jugendtreffen, 9.30 Uhr, Halle 7.

Gesellschaftszüge fahren mit einer Preisermäßigung ab 300 Personen mit 50 Prozent; ab 600 Personen mit 60 Prozent Rabatt. Die Rückfahrt des Sonderzuges kann nach Belieben gefordert werden.

Einzelpersonen fahren mit 33 1/2 Prozent Preisermäßigung. Gültigkeit der Rückfahrkarte vier Tage. Anforderungen für Sonderzüge ab Berlin sind beim Reichsausgleich für das Ausstellungs- und Messwesen, Berlin, Europahaus, 10. Stock, zu beantragen.

Gelegentlich der „Brauen Groß-Messe“ im Rahmen der Leipziger Herbstmesse wird am Mittwoch, den 30. August d. S., 18 Uhr, ein Generalappell der Mitglieder der NSVdG (Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes) auf dem Messengelände der Leipziger Herbstmesse, Halle 7, abgehalten.

Ihre Verlobung
geben bekannt

Sofi Pfeiffer
Willy Hentschel

Spangenberg
Langelsdorf/Lüneb.

17. August 1933.

Holländer schnittfeste

Tomaten	Pfd. 18
Birnen, süß, saftig	Pfd. 18 Pfg.
Tafeläpfel I	Pfd. 20 Pfg.
Reineclauden	Pfd. 25 Pfg.
Weintrauben, zuckersüß	Pfd. 45 Pfg.

Hess. Lebensmittelhaus.

Die Stadtkasse ist am 23. d. Mts. für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Spangenberg, den 22. August 1933.

Der Magistrat.

Haserverkauf.

Am Mittwoch, den 23. d. M., um 19 Uhr (7 Uhr nachmittags) soll der Haser auf der früheren Grasschen Wiese beim Liebenbach auf an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf dem Palm verkauft werden.

Spangenberg, den 22. 8. 1933.

Der Magistrat.

la. neue deutsche

Vollheringe

eingetroffen!

Karl Bender.

Bohnenschneidemaschinen
in drei Größen am Lager

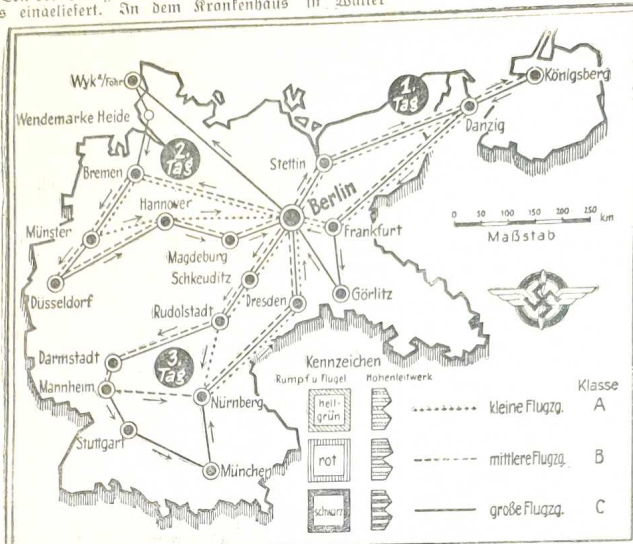
Karl Bender

Die Hitlerjugend in München

Gebietsstellen leidet unter schwerem Unwetter.

Die Hitlerjugend veranstaltete in München unter tiefer Beteiligung ein Gebietsfest, das dank vorzüglicher Organisation in musterhafter Ordnung verlief. An dem Gebietsfest nahmen 42.710 Mann teil. Leider beeinträchtigte ein außerordentlich schwerer Unwetter kurz nach Mittag die Veranstaltung. Ein schwerer Sturm ging über München nieder, der große Schäden anrichtete. Nach Angaben des verantwortlichen Sturmbannarztes sind von den Sanitätsmannschaften der SA, dem städtischen Rettungsdienst und den Sanitätskolonnen insgesamt 2500 Fälle festzustellen. Die meisten Verletzten wurden in die Krankenhäuser transportiert. Die Zahl der Verletzten wird auf etwa 1000 geschätzt. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser transportiert. Die Zahl der Verletzten wird auf etwa 1000 geschätzt.

Von der Gewalt dieses Sturmes kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß das Dach eines 75 Meter langen Stallgebäudes der Fahrbahnabteilung der Reichswehr völlig abgedeckt wurde. Die Dachpfähle wurden auch die großen Zelte auf Obermiesenfeld nicht handzuhalten und wurden zerstört. Große Balken wurden herumgeworfen. Ein kleines Zelt wurde mit sämtlichen Anlässen gewirbelt. Ein kleines Zelt wurde mit sämtlichen Anlässen gewirbelt. Ein kleines Zelt wurde mit sämtlichen Anlässen gewirbelt.



T. V. „FROHER MUT“
SPANGENBERG

Heute Abend 1/2 9 Uhr

Gymnastik

für Turnerinnen im Turnsaal

Einmachetöpfe aus Steinzeug

werden zum Gurken- u. Bohneneinlegen wegen ihrer großen Haltbarkeit u. prakt. Form bevorzugt

In allen Größen am Lager.

Karl Bender

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Am Donnerstag, den 24. August 1933, 20 Uhr. (8 Uhr abends) findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentl. Sitzung der Stadtverordneten statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Schiedsmannes und dessen Stellvertreter.
2. Abhörung der Rechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1931.
3. Zurverfügungstellung von Mitteln zum Ausbau eines Arbeitsdienstlagers.
4. Verschiedenes.

Spangenberg, den 22. 8. 1933.

A. Siebert, Stadtv.-Vorst.

Nachprüfung der Unfallverhütungsvorschriften.

In den nächsten Tagen findet eine Nachprüfung der Unfallverhütungsvorschriften für landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Bauhaltungen seitens der Hess. Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft statt. Ich ersuche, etwa vorhandene Mängel noch vor der Revision zu beseitigen, damit keine Befristung erfolgt.

Spangenberg, den 21. 8. 1933.

Der Bürgermeister Reiter.

Klipp's Kaffee

H. Mohr

Chorverein

„Lieberfräulein“

Donnerstag Abend

1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

Vollständiges und pünktliches

Geschehen wird erwartet.

Aus besonderem Anlaß werden

auch die passiven Mitglieder

herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Gebe laufend

Frühkartoffeln

zum Tagespreise ab

Karl Jacob, Mörschausen

Besellungen nimmt entgegen

August Jacob Spangenberg, Aue.

Salz in Säcken

H. Mohr.

Inferieren bringt Gewinn